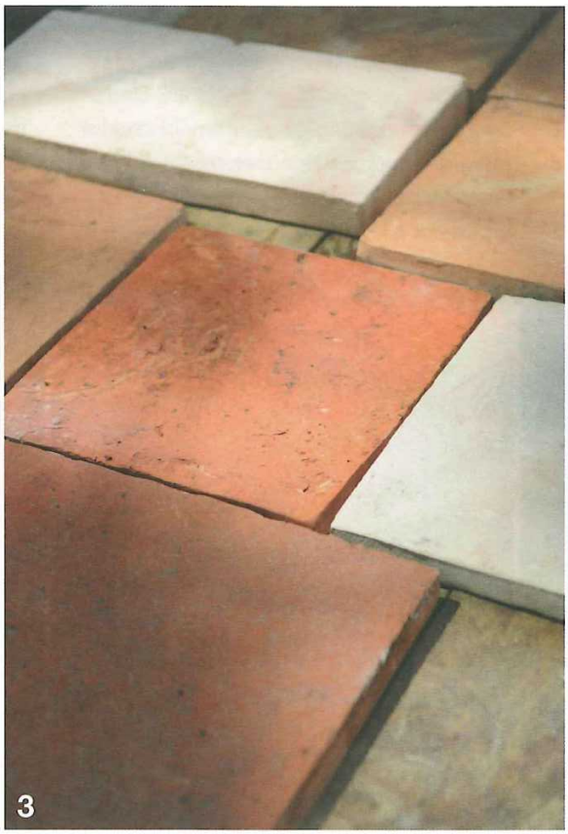
1

Aus Erde geformt

Im oberbayerischen St. Wolfgang werden Lehm- und Tonfliesen nach historischem Vorbild gebrannt – für Bauernhäuser, Schlösser, Kapellen sowie moderne Gebäude



1 Harmonisch wirken die hell gefärbten Lilienornamente im Lösslehm. 2 Die Sedimentstrukturen des Tons zu erhalten, ist das oberste Gebot in der Keramikmanufaktur Attenberger. 3 Erdige Farben in warmen Rot- und Beigetönen lassen selbst große Räume behaglich wirken. Wird beim Brennen der Bodenziegel Sauerstoff zugeführt, reagiert das enthaltene Eisen und färbt den Lehm gleichmäßig rot. Diesen Vorgang nennt man auch Oxidationsbrand. Anders funktioniert der sogenannte Reduktionsbrand: Hier wird teils unter Sauerstoff-Ausschluss gebrannt – die enthaltenen Mineralien erzeugen dann eine Vielzahl von Farben, je nach Tonsorte von Ocker bis Rotbraun. 4 Im Hofcafé des Utzhofes in Gstadt am Chiemsee wurden Bodenziegel aus Wasserburger Seeton mit versetzten Fugen verlegt

Als der Keramiker Joseph Attenberger in den 1980er-Jahren begann, sich die Produktionsweise der in früheren Jahrhunderten in Oberbayern so verbreiteten Bodenziegel anzueignen, wusste er nicht, dass ihn dieser Prozess drei Jahrzehnte lang beschäftigen würde. Wunderschön klassisch sind die schlichten Ziegelplatten, die es dem Keramiker angetan hatten, organisch in Farbe und Struktur. Ton und Lehm – der wiederum aus Ton und Feinsand besteht – besitzen die Eigenschaft, auch in gebrannter Form Wasser aufnehmen und wieder abgeben zu können, was ein gutes Raumklima bewirkt. Zudem schafft die poröse Oberfläche der Ziegel eine nahezu warme Haptik.

Es braucht Gespür, um dem Naturmaterial seine besten Eigenschaften zu entlocken

Um die Sedimentstrukturen des Tons zu erhalten, muss das Naturmaterial zeitintensiv vorbereitet und das Brennen mit viel „Gspür“, wie man in Bayern sagt, gesteuert werden. Joseph Attenberger fand nicht nur heraus, wie der Ton am besten „gewintert“ wird, sodass er bei der Lagerung einmal durchfriert. Er eignete sich auch das Wissen an, wie der Ton anschließend geformt und gebrannt werden muss, um dauerhaft zu bestehen. Auch verstand der Fachmann es, geeignete Tonlagerstätten zu finden sowie Baubeauftragte in der Denkmalpflege, private Bauherren und Architekten für seine Mission zu gewinnen.

Heute liegen in vielen bayerischen Baudenkmälern, öffentlichen Gebäuden, Schlössern, Kirchen und Kapellen, Freilichtmuseen und Pfarrhöfen sowie in umsichtig restaurierten Bauernhäusern neu hergestellte Bodenziegel und wirken, als hätten sie schon immer dort gelegen. Manchmal beeindruckt ein komplett erneuerter Boden, in anderen Fällen sind es Teilflächen, die erhaltene historische Ziegelböden behutsam ergänzen.

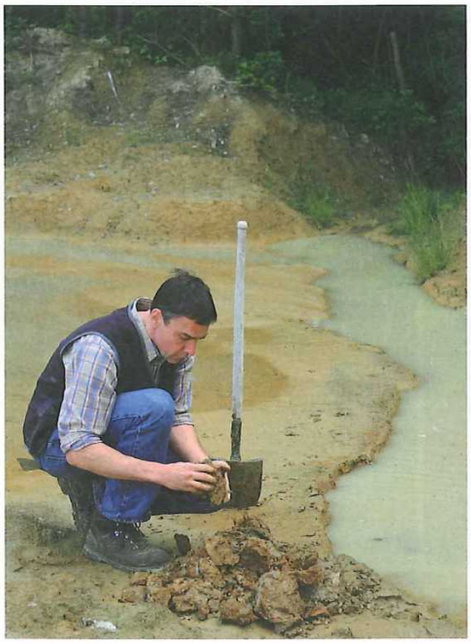
Die handwerkliche Herstellungsweise der historischen Bodenziegel aus gebranntem Ton geriet fast in Vergessenheit. Die Platten wurden ab dem 16. Jahrhundert in oberbayerischen Klöstern, Bürgerhäusern und später auch in den Mittelgängen der Bauernhöfe verlegt

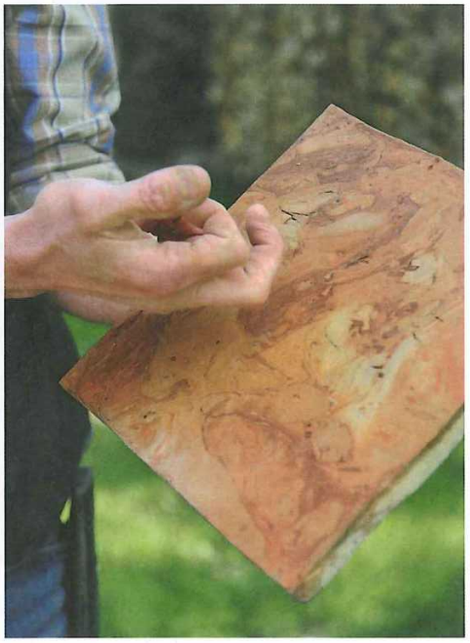
Fotos: Cordula Flegel

Spuren pflanzlichen Lebens aus der letzten Eiszeit lassen sich in dieser Tongrube bei St. Wolfgang ausfindig machen. Der vor Millionen Jahren abgelagerte, entkalkte und durch das Fließen des Bodens verdichtete Lösslehm erhält seine gelbliche Farbe durch Eisenhydroxid

Für die Tonaufbereitung wird das Rohmaterial zunächst gepresst und dabei so wenig wie möglich homogenisiert. Dadurch bleibt die ursprüngliche Sedimentstruktur erhalten. Andreas Schönek testet anhand einer Materialprobe, wie formbar der Ton ist, bevor er ihn für seine Ziegel auswählt

Chiemgauer und Wasserburger Marmor wurden diese Bodenziegel früher genannt – nach dem Ort ihres Tonvorkommens. Die lebendigen Farbverläufe entstehen durch Eisen- und Mangan-Einschlüsse. Beim Beklopfen des Ziegels hört der Keramiker, wie fest die Platte gebrannt wurde





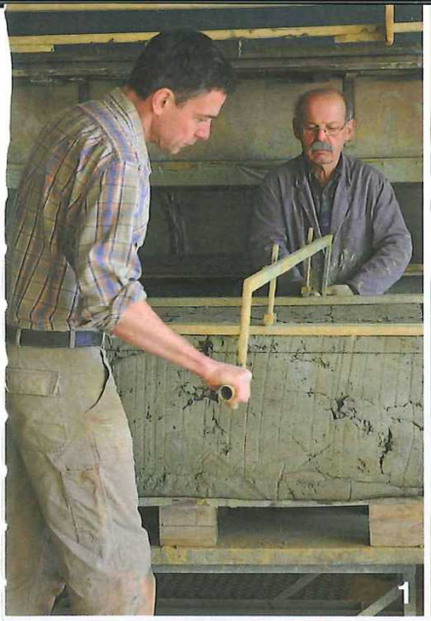
Fotos: Cordula Flegel

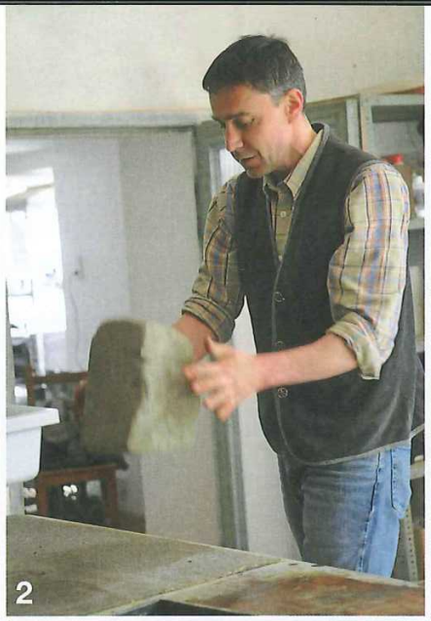
Dabei hat der Keramiker nie aufgehört, an seinem Verfahren zu tüfteln: Er entwickelte schließlich eine Presse für die mechanische Produktion und erforschte die Farbgebung durch Zugabe und Reduktion von Sauerstoff beim Brennvorgang. „Man muss sich an den Lehm, wie er ist, anpassen. Das Künstlerische übernimmt dann die Natur", so Attenberger. Und auch sein Nachfolger zeigt die gleiche Begeisterung für die Materie. Andreas Schönek, schon immer von Archäologie und Boden-Denkmalpflege fasziniert, kam vor drei Jahren zu dem traditionellen Betrieb. Er ließ sich von Attenberger unterrichten und übernahm im vergangenen Jahr die kleine Manufaktur mit der ausgefeilten Werkstatt. Auch für den 48-jährigen „spätberufenen" Keramiker ist die Zeit die maßgebliche Komponente dieses Handwerks: Nehme man sich Zeit für die Ziegel, gewinne das Produkt immer an Qualität und Originalität. Er liebt das natürliche, puristische Material. Und sammelt nun seine eigenen Erfahrungen in der Produktion, passt seine Arbeitsweise immer wieder an, probiert Neues aus. Das Prinzip, „den Boden möglichst weitgehend von Hand zu bearbeiten, nichts zu schönen", erklärt Schönek zu seinem Ziel. Er möchte mithelfen, dieses besondere Handwerk zu erhalten: „Denn das Handgemachte sieht man einfach. Unsere Bodenziegel sind eine Besonderheit aus der Region."
Dafür steht er ganzjährig in der Werkstatt, durch die immer ein kühler Luftzug weht, und nimmt jede einzelne Bodenziegel viele Male in die Hand, bis sie ausgeliefert und fachgerecht verlegt werden kann. Über die mineralogische Zusammensetzung von Seeton und Lösslehm weiß Schönek detailliert Bescheid, sein geschichtliches Interesse und das Wissen um Baustile kommt ihm beim kreativen Teil der Arbeit zugute. Ungefähr einmal im Monat schaut der alte Attenberger in der Werkstatt vorbei und die beiden plaudern. Über das Material, das Brennen und wie man als Keramiker eigene Ideen in den Herstellungsprozess einbringt.

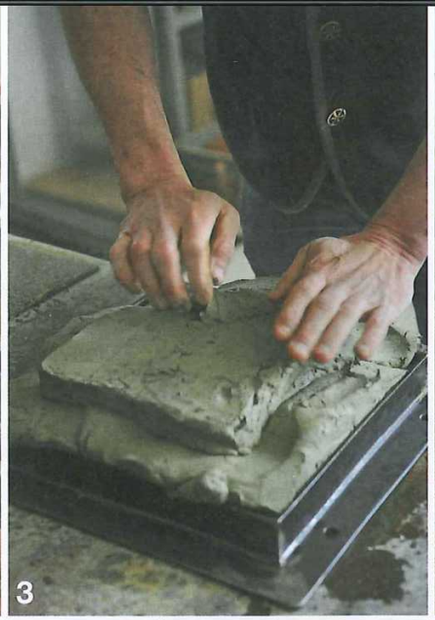
Cordula Flegel

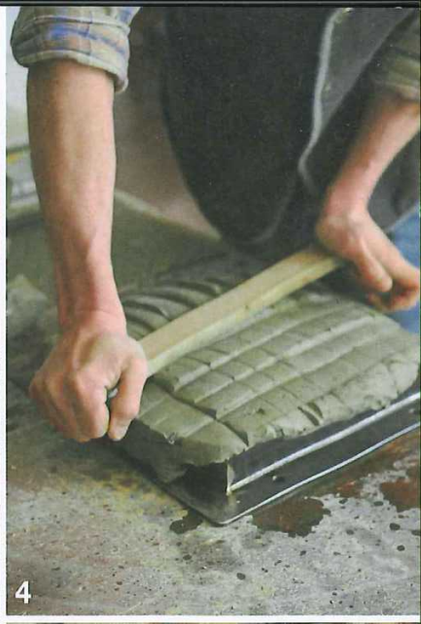
Prächtige Ornamente

Ziegelmuster werden mit Modeln in den noch weichen Tonziegel gedrückt und mit hellem Ton per Engobetechnik eingeschlämmt. Als Engobe bezeichnet man ein Gemisch aus Farbpigmenten, die in Ton und Wasser aufgelöst wurden. Dieser Bodenziegel wurde im Verbund mit einfarbigen Ziegeln und Altholzbohlen im Weinkeller von Schloss Fuschl im Salzburger Land verlegt. Verfugt werden die Bodenziegel mit naturbelassenem Kalkmörtel in unterschiedlichen Farbtönen, behandelt nur mit Öl oder sogar mit Milch. Die Böden sind äußerst belastbar und pflegeleicht. Mehr Informationen unter: www.bodenziegel.de

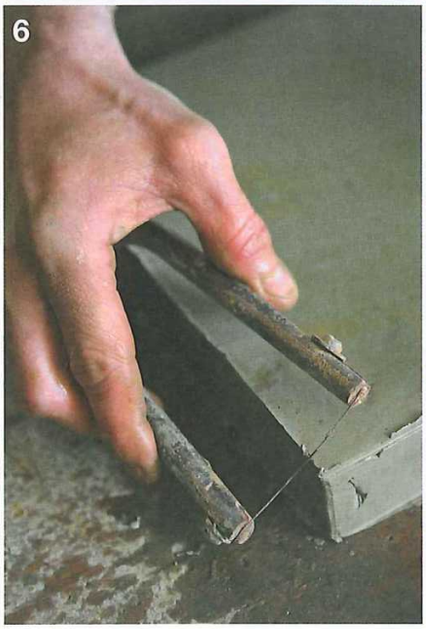

1

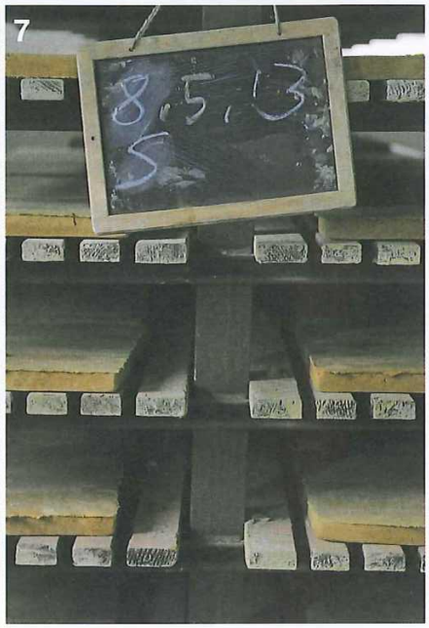

2


3

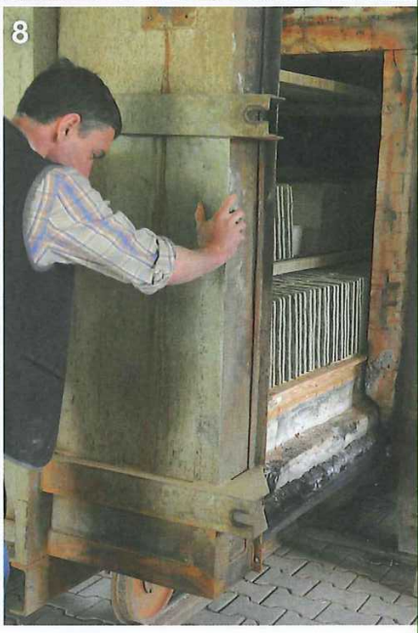

4

5


6



7


8

Die Entstehung einer Handstrich-Ziegel

1 Einzelne Scheiben Ton werden mit der Harfe aus dem über Winter gelagerten und gereiften Block geschnitten. Tone und Sande können sich durch diese Frostbehandlung besser verbinden, was die Wasserspeicherfähigkeit der fertigen Ziegel verbessert. 2 Mit den Händen wirft Andreas Schönek eine Tonportion auf die Arbeitsfläche, damit die darin enthaltene restliche Luft entweicht. Dann presst er das Material in die 3 + 4 eiserne Ziegelform und drückt mit einer Holzleiste nach, bevor er den überschüssigen Ton mit einer Drahtschlinge entfernt. Die Struktur innerhalb des Ziegels bleibt auf diese Weise besonders schön marmoriert. So aufwendig wird allerdings nur produziert, wenn historische Böden ergänzt werden sollen. Ziegel in höherer Stückzahl werden in einer mechanischen, eigens entwickelten Presse geformt, die diesem Verfahren sehr nahekommt. 5 Mit dem Abzieher wird die Oberfläche schön glatt gestrichen. 6 Die Kanten werden von Hand gefast (seitlich abgeschliffen). 7 Auf hölzernen Rosten trocknen die Ziegel anschließend einen Monat lang. 8 Beim Einsortieren in den Herdwagen werden die Werkstücke möglichst steil aufgerichtet, ohne dass sie „schüsseln“ (sich rund verformen). Behutsam wird dann der gasbetriebene Brennofen bestückt. Der Brennvorgang im Betrieb ist dem der historischen Meileröfen nachempfunden, wodurch ein besonders lebendiges Farbspektrum erzielt wird. Nach dem Brand werden die Oberflächen der gebrannten Bodenziegel vorsichtig gebürstet, damit die Struktur der Tonminerale, auf die Andreas Schönek im Bild rechts hindeutet, sichtbar bleibt. Durch diese hochwertige Verarbeitung gleicht kein Ziegel dem anderen und der daraus entstehende Fußboden wirkt im Ganzen so natürlich wie seine Vorbilder aus dem 18. Jahrhundert.